

Presente

Erinnerungen an Günter Reese

von Klaus Schmidt

Unsere Wege kreuzten sich über 30 Jahre lang. In den 1970er Jahren arbeiteten wir redaktionell in einer gesellschaftskritischen Kirchenreform-Zeitschrift zusammen. Ich erzählte ihm von Vietnam-Demonstrationen und meinen Erfahrungen im Kölner Studentenpfarramt, er mir von den heftigen Reaktionen auf seinen Vorschlag, zwei Kirchengrundstücke zugunsten eines Dritte-Welt-Projektes von »Brot für die Welt« zu veräußern — wo doch Besitzstandswahrung in jeder Institution fast ein heiliges Prinzip ist! Als Bayerkonzern-Angestellter im Kirchenvorstand ihm vorhielten, er wisse doch gar nicht, wie es in der Dritten Welt wirklich aussehe, bewarb er sich auf die Pfarrstelle in Hongkong, lernte danach die Philippinen »von unten her« kennen. 1980 kehrte er samt seiner Familie mit einer politischen Option zurück. »Wir sollten und dürfen«, so schrieb er später einmal, »die Anliegen des philippinischen Kampfes für Gerechtigkeit und Selbstbestimmung in Deutschland bekannt machen, erklären und vertreten. Unterdessen hatten wir nämlich auch gelernt, dass der Ort unserer Solidarität mit der ›Dritten Welt‹ nur in unserem eigenen Land sein kann, und dass dazu eine Bereitschaft zur Rechenschaft gegenüber den Armen und ihren Organisationen gehört.«

Nach seiner Rückkehr aus Asien arbeiteten wir in der protestantischen Monatszeitschrift »Junge Kirche« zusammen. Durch ihn wurden die Philippinen in der Redaktion ein Begriff — wie zuvor schon in seiner neuen Heimatkirche im Koblenzer Raum. Mit der ihm eigenen Gründlich-

keit studierte und publizierte Dr. Günter Reese Texte zur »Theologie der Befreiung«, übersetzte 1982 das entsprechende Standardwerk des Schwarzamerikaners James Cone (»God of the Oppressed«). Ich freute mich über ein Exemplar mit der Widmung »In Freundschaft und Dank für die Vermittlung«.



Günter und Anke Reese mit philippinischem Gast

Wie so viele motivierte er auch mich zum konkreten Engagement für die Philippinen. In seinem Polcher Pfarrhaus hatte er inzwischen zusammen mit seiner ebenso engagierten Ehefrau Anke und anderen die »Aktionsgruppe Philippinen« (agphi) samt dem gleichnamigen Publikationsorgan gegründet. Dank Begegnungen, Broschüren und Besuchsreisen entstanden Solidaritätsgruppen in ganz Deutschland. 1986 erschien, herausgegeben von »agphi«, das rororo-aktuell-Taschenbuch »Philippinen — wenn der Bambus bricht« — in einer Auflage von 13.000 Exemplaren.

Durch Günter lernte ich philippinische Kirchenleute kennen. Er ebnete mir den Weg zu doppelter Arbeit in den Philippinen: einer theologischen Dozentur und Menschenrechtsarbeit. Während — kurzer — Militärhaft dort erfuhr ich 1988 von Ankes Tod, trauerte mit Menschen, die mich besuchten.

1990 kehrte er in die thüringische Heimat seiner Väter zurück und wurde Predigerseminar-Direktor in Eisenach. Aufgrund einer schleichenden Krankheit musste er sich nach einigen Jahren pensionieren lassen. Er publizierte dennoch weiter, arbeitete redaktionell in der »Jungen Kirche«, gab Anstöße in Gemeinden hinein. Schmerzlich für ihn wurde die Fortbewegung im Rollator, der Verzicht auf seine Gitarre. Unvergesslich wird mir bleiben, wie er früher am Feierabend heitere, ironische oder von ihm ins Deutsche übertragene philippinische Lieder mit uns sang.

Zwei Tage nach Weihnachten 2002 musste Hildburg Christoph von ihrem Lebensgefährten Günter Reese Abschied nehmen, nachdem man zuvor noch mit der Familie gefeiert hatte. Zu seinem Begräbnis in der Nähe von Bremen versammelten sich über hundert Menschen. Nicht wenige von ihnen waren von weit her angereist. Günters langjähriger Weggefährte Gernot Jonas sprach wohl allen aus dem Herzen, als er am Grab das lateinamerikanische »presente« zitierte: Ja, Günter Reese wird allen, die ihn gut kannten, lebenslang präsent bleiben. ●